

## Das neue Stadttheater mit Stadtsälen in Teplitz-Schönau.

Architekt B. D. A. Rudolf Bitzan, Dresden.



ings um den Kurgarten des durch seine Thermalquellen weltbekannten Kurortes Teplitz, der mit dem benachbarten Schönau zu einem einheitlichen Gemeinwesen zusammengewachsen ist, gruppieren sich eine Reihe größerer Bauten, das sogen. Herrenhaus, Badehäuser, der Kurssaal, eine Gruppe von Wohnhäusern an der Edmundstraße und im nördlichen Teil zwischen der spitz zusammenlaufenden König- und Edmundstraße das Stadttheater. Am 31. August 1919 wurde dieses ein Raub der Flammen und bis auf die Grundmauern zerstört.

Das Stadttheater war in den Jahren 1871—74 durch die Prager Arch. Turba und Zitek unter Mitwirkung des Dresdener Arch. Schreiber erbaut worden, nachdem schon seit Jahren das Schloßtheater der fürstlichen Familie Clary-Aldringen, das ursprünglich nur als Familientheater zum eigenen Gebrauch erbaut, dann später erweitert und der Bürgerschaft zugänglich gemacht, mit seinen 285 Sitzen den Ansprüchen des mehr und mehr zu einem Weltbade herangewachsenen Kurortes nicht mehr genügt hatte. Das Stadttheater erhielt 800 Sitzplätze, 185 Stehplätze. Der ursprüngliche Kostenanschlag wurde, wie das ja bei Theatern nicht selten der Fall zu sein pflegt, stark überschritten. Hier betrug die Ausführungskosten allerdings mehr als das Doppelte.

Das Theater in Teplitz hatte schon früher den Ruf einer guten Provinzbühne genossen. Durch die politischen Umwälzungen des Weltkrieges erhielt es eine noch größere Bedeutung, als es einen geistigen Mittelpunkt, ein Nationaltheater für die im Tschechoslowakischen Staate zusammengefaßten Sudeten-Deutschen aus Böhmen, Mähren, Schlesien bilden sollte. Dieser Gesichtspunkt war von Einfluß auf die Ausgestaltung des Neubaus, für den man sich bald nach der Brandkatastrophe entschloß. Dazu kam noch das in Teplitz bestehende Bedürfnis nach großen Festsälen, das man ebenfalls durch den Theaterbau zu befriedigen beschloß, und aus wirtschaftlichen Gründen wurden dann noch Restauration und Kaffeeräume, ein kleinerer Theatersaal für Kammerspiele, ein Kino usw. angegliedert. So entstand eine umfangreiche Baugruppe. Durch eine Ideenskizze des Ing. Dr.-Ing. Hans Kellner, wurde die Möglichkeit der Zusammenfassung aller dieser, verschiedenen Zwecken dienender Räume auf dem verfügbaren Gelände an alter Stelle nachgewiesen und die Ausgestaltung des Baues wurde dann dem Dresdner Arch. B. D. A. Rudolf Bitzan übertragen. Im September 1921 wurde mit dem Bau begonnen, im April 1924 wurde er vollendet mit einem Kostenaufwand von 26 Millionen Kronen; am 20. April 1924 wurde das Theater eingeweiht.

Raumanordnung und Aufbau des gesamten Bauwerkes gehen aus Schnitt und Grundrissen, S. 494 u. 495, sowie den Aufnahmen des Äußeren hierunter u. 496 hervor. Das Gebäude liegt mit

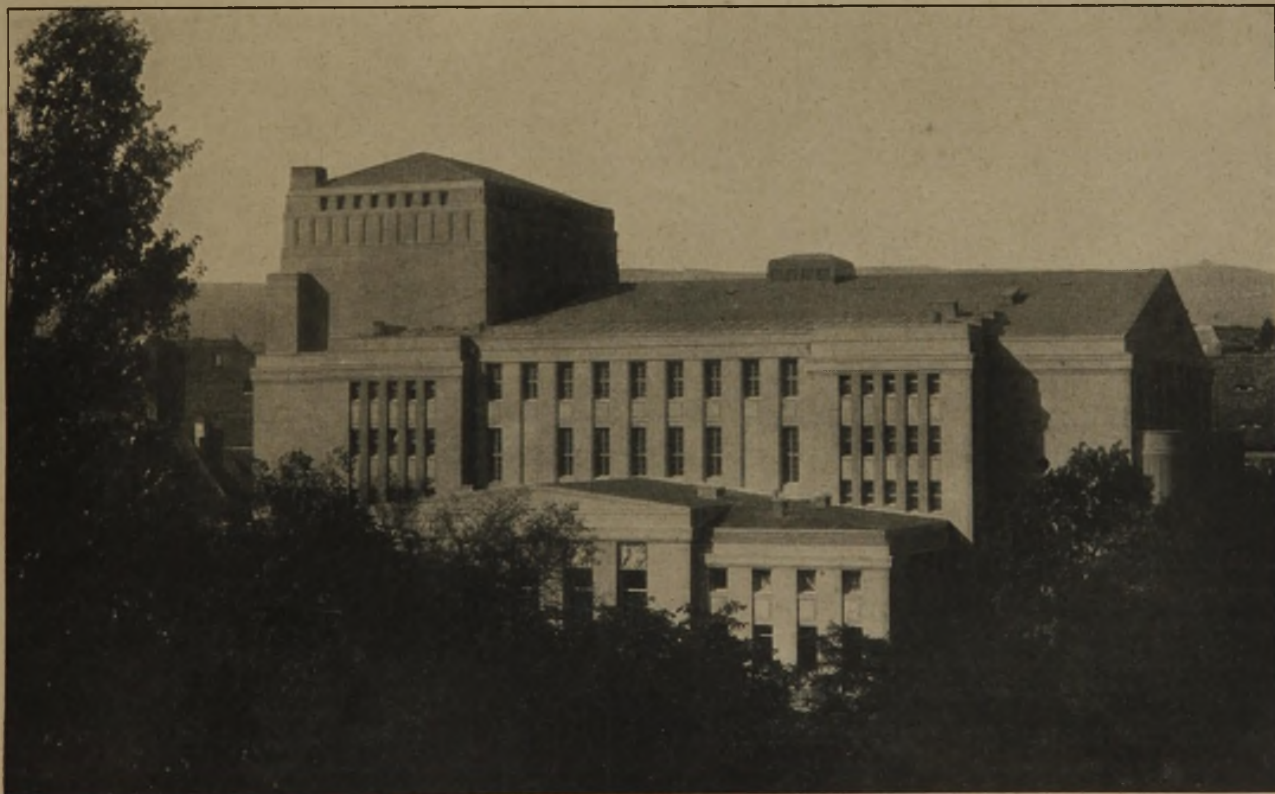


Abb. 1. Rückseite des Theaters nach der Kolonnade.

Abb. 2. Querschnitt.

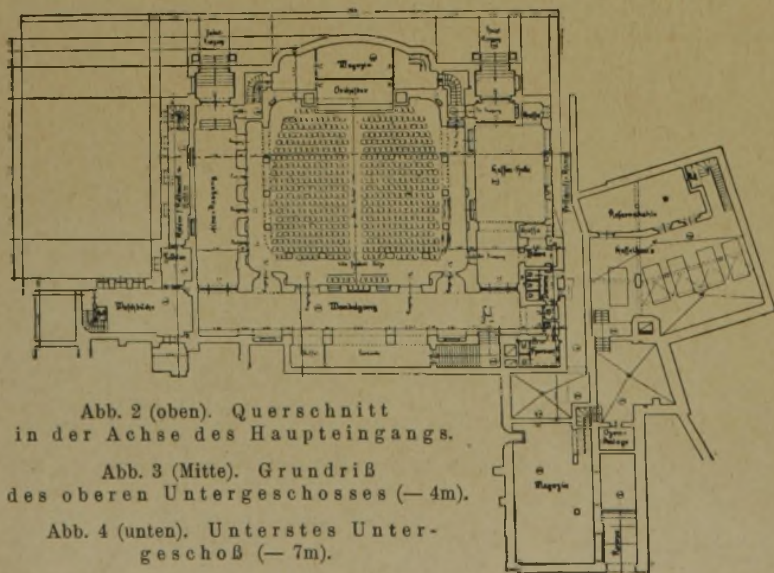
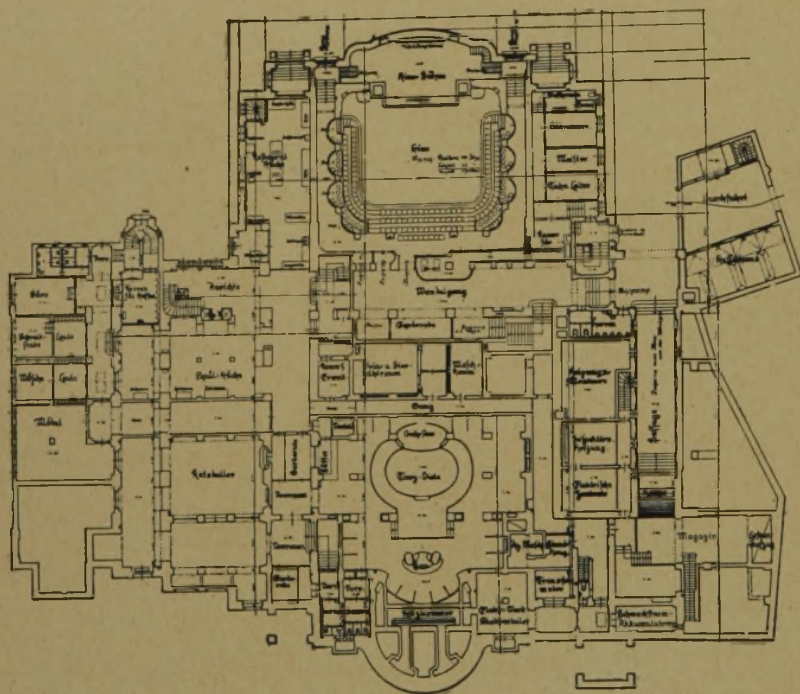
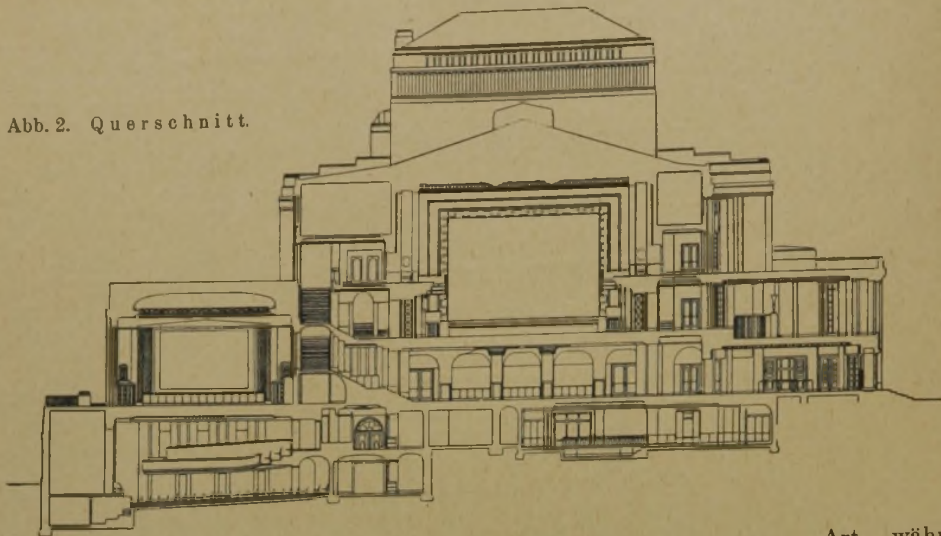


Abb. 2 (oben). Querschnitt in der Achse des Haupteingangs.

Abb. 3 (Mitte). Grundriß des oberen Untergeschosses (- 4m).

Abb. 4 (unten). Unterstes Untergeschoß (- 7m).

seiner Eingangsfront an der Königstraße. Zu dem Erdgeschoß, dessen Höhe als Null-Horizont angenommen sei, führen noch eine Anzahl Stufen empor. Das Gelände fällt so stark nach hinten, wie der in der Hauptachse des Einganges geführte Querschnitt

Abb. 2, hierneben, erkennen läßt, daß im untersten Untergeschoß auf - 7 m das Lichtspieltheater mit geräumigen Vorräumen angeordnet werden konnte (Grundriß Abb. 4, unten). In Kellerräumen konnten hier ferner die Heizkessel und ein Magazin untergebracht werden. Darüber liegt ein zweites Untergeschoß auf Höhe - 4 m (Grundriß Abb. 3, Mitte), das sich bereits über die gesamte Grundrißfläche des Baues ausdehnt. Hier liegen der Ratskeller mit Küche usw., Weinstuben, Tanzdiele, Büros- und Betriebsräume verschiedener

Art, während der Kinoraum noch durch die ganze Geschosshöhe hindurchgeht. In Erdgeschoßhöhe (Grundriß Abb. 7, S. 495 sind die große ovale Eintritts- und Kassenhalle, die sehr geräumige Garderobenhalle, Konditorei und Café, letztes mit großer Terrasse zum Kurpark hin, untergebracht, außerdem die Unterbühne für das große Theater und über dem Kino der Kursaal mit einerseits anschließender kleinerer Bühne für Kammerspiele, andererseits angegliedertem Speisesaal. Der Zuschauer-raum des großen Theaters (Grundriß Abb. 6, S. 495), dessen Achse rechtwinklig zur Haupteingangssache liegt, hat die Höhe + 5m. Zwischen ihm und dem Erdgeschoß ist noch ein für Büro-zwecke usw. teilweise ausgebautes Zwischengeschoß auf + 2,65 bzw. 2,85 eingeschoben. Breite Wandelgänge, bzw. nach dem Kurgarten zu das quervorgelagerte Foyer, umgeben den Zuschauerraum. Auch der Raum über der Kassenhalle ist noch als Foyer ausgenutzt. Breite Treppen führen vor und hinter der Garderobenhalle vom Erdgeschoß zum Theatergeschoß empor, außerdem ein Aufzug für Kranke und Schwache. Die Bühne liegt auf + 6,20. Über dem Geschoß des Zuschauerraumes erheben sich noch zwei weitere Geschosse auf Fußbodenhöhe + 9,20 und 13, so daß sich das Gebäude insgesamt in 7 Geschossen aufbaut. Das tiefere Geschoß liegt in Höhe der Logen und enthält außer Wandelgängen eine Terrasse über dem Eingangsvorbau und Räume für die Solisten. Im obersten Geschoß sind Probesäle, Räume für die Choristen, Schneider und Kostüme, sowie der Malersaal untergebracht. Die Decke des Zuschauerraumes liegt in 17,1 m, die Bühnendecke und der Schnürboden in 23 m Höhe über der Straße.

Auf eine Beschreibung der klaren, durchdachten und den Ansprüchen an bequemen und sicheren Verkehr entsprechenden Grundrißanordnung können wir unter Hinweis auf die Abbildungen verzichten. Es sei nur erwähnt, daß der Grundriß der Bühne für das große Theater eine völlige Trennung des technischen vom darstellenden Betrieb zeigt. Die Bühnenräume sind auch von den dem Publikum zugänglichen Theaterräumen und den

Wirtschaftsräumen abgeschlossen. Mit der Bühne hängen nur die dem Bühnenbetrieb gewidmeten Räume und die Magazine für die Dekoration und Bühnenrequisiten zusammen. Die großen Magazine im Erdgeschoß haben eine besondere Zufahrt von der Königstraße. Zu den Kellerräumen führt eine Rampe hinab. Das Kaffeehaus besitzt zwei eigene Eingänge vom Kurgarten her. Das Lichtspieltheater hat seine Zugänge von hinten von den Kurkolonnaden aus. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs, der früher westlich am Theater entlang zwischen Königstraße und Kurpark bestand, ist eine 4 m breite Passage in Höhe des oberen Untergeschosses durch das Gebäude hindurchgeführt (Grundriß Abb. 3, S. 494).

Der konstruktive Aufbau ist ganz in Stampfbeton für die Außen- und Innenwände, Eisenbeton für die belasteten Pfeiler, Decken, den Bühnenaufbau, die Treppen und Dächer, bis auf das eiserne Dach über dem großen Zuschauer- und Bühnenraum, erstellt. Die tragenden Außenwände haben Bruchsteinfundamente, die Eisenbetonsäulen verbreiterte Eisenbetonfundamente, nur unter dem Kinosaal ist eine durchgehende Eisenbetonplatte eingebracht. Im Kino und den großen Sälen sind z. T. rahmenartige Tragwerke von größerer Spannweite angewendet.

Die Fußböden sind je nach der Zweckbestimmung der Räume als Parkett-, Steinholz-, Terrazzo- oder Lino-leumböden hergestellt. Zur Dämpfung des Schalles und zur Wärmehaltung sind Korkisolierdecken über dem großen und kleinen Theatersaal ausgeführt. Die Dächer sind über den Haupträumen mit Eternitschiefer auf doppelter Dachpappschalung, über den Nebenräumen mit Blech- oder Dachpappe gedeckt.

Aus diesen räumlichen und konstruktiven Bedingungen heraus ist nun der äußere architektonische Aufbau streng folgerichtig entwickelt, wie das unsere Abb. 1, S. 494, und 8—10, S. 496, erkennen lassen. Die schwere Masse des sich über rechteckigem Grundriß erhebenden langgestreckten Theaterbaus, der nach dem Kurpark zu mit Giebel abschließt, während sich über der Bühne noch der wuchtige Kubus der Oberbühne auftürmt, wird durch vorgezogene Risalite, in denen Treppen liegen, gegliedert, während die niedriger gehaltenen Bauteile des Kinos an der Hinterfront nach den Kolonnaden, der beiden Treppenhalbrunde an der Giebelfront, der vorgezogenen Eingangshalle an der Hauptfront der Königstraße und Terrassenanlagen in glücklicher Weise vom Gelände zu dem massigen Kern des Gebäudes durch einen stufenförmigen Aufbau eine Vermittlung herstellen. Die ovale Vorhalle, die auf Logenhöhe liegt, ist zu einem wirkungsvollen Motiv für die Hauptfront benutzt, in dem die darüber liegende Frontwand mit der Hinterwand der Vorhalle zurück-schwingt. Weniger glücklich will uns

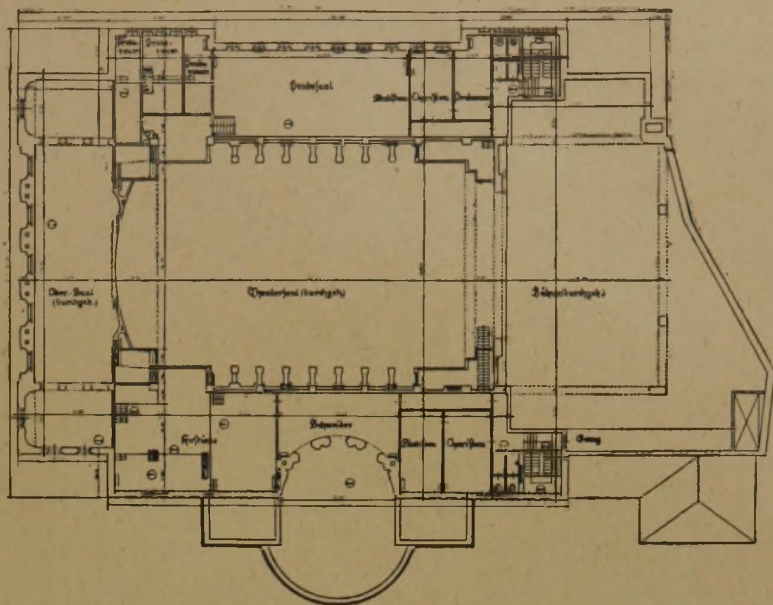


Abb. 5. Grundriß. Obergeschoß über den Logen.

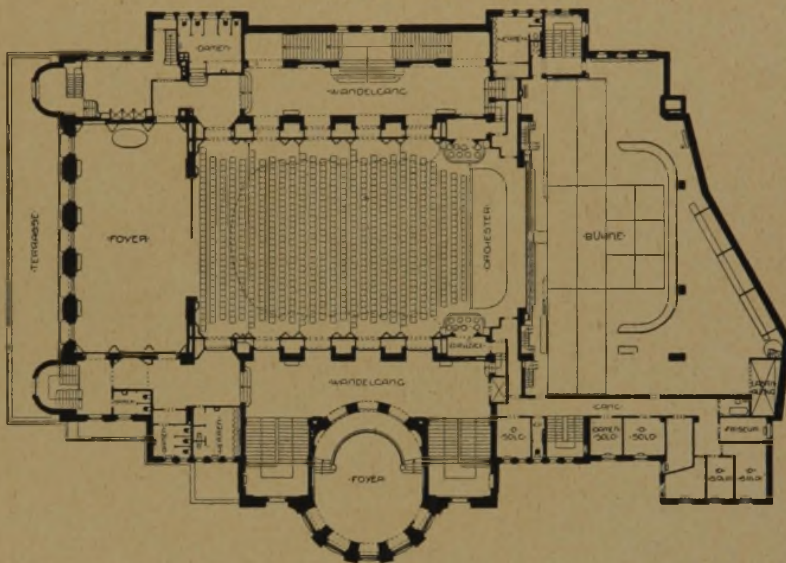


Abb. 6. Grundriß in Höhe des Zuschauerraumes (+5m).

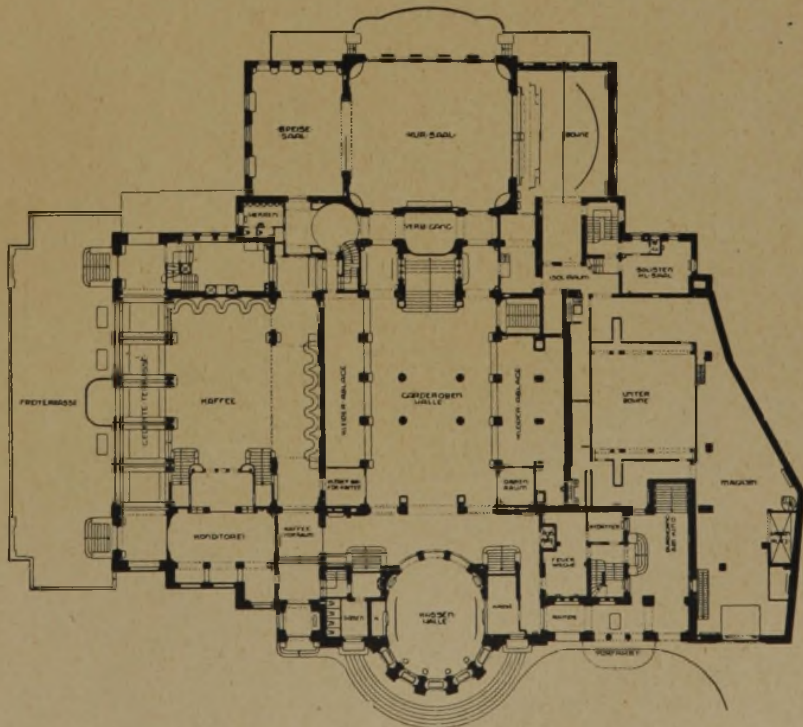


Abb. 7. Grundriß vom Erdgeschoß (±0).



Abb. 8 (oben.) Ansicht vom Kurgarten her. Abb. 9 u. 10. Ansichten an der Königstraße.

das Motiv der Treppenhalbrunde an der Giebelfront erscheinen.

Die ganze Behandlung des Aufbaus ist im übrigen

geteilte Vorbau des Haupteinganges, der sich ebenso, wie der terrassenförmig ausgestaltete Anbau des Cafés mit seinen großen Schiebefenstern, einladend öffnet.



Abb. 11. Blick in den Zuschauerraum des großen Theaters gegen die Empore.



Abb. 12. Blick in den Kinosaal im Untergeschoß.

auf Flächenwirkung und vertikales Aufstreben abgestimmt. In wirkungsvollen Gegensatz zu dieser flächigen Behandlung steht damit der stärker auf-

Die großen Flächen der Fassaden sind durchweg mit Edelputz, Terra nova, verkleidet, die Sockel und die Türgewände in Kunststein hergestellt und stein-

metzartig bearbeitet. In die einfachen, massiven Brüstungen der Terrassen fügen sich hier und da schmiedeeiserne Schmuckfelder wirkungsvoll ein. Plastischer Schmuck — ebenfalls in Putz ausgeführt — ist nur in sparsamer Weise verwendet. Prof. Guhr in Dresden hat dazu die Modelle geliefert. Es handelt sich um die

Wirkung nicht stört, sondern nur vor allzugroßer Eintönigkeit bewahrt.

Die Formensprache ist die eines modern abgewandelten Klassizismus, namentlich was die Profilierung anbetrifft. Das ganze baut sich in einfacher vornehmer Ruhe auf. Der mächtige Würfel des



Abb. 13. Blick in das Kaffee-Restaurant.



Abb. 14. Blick in den Ratskeller.

Verwendung von Stadtwappen, Brunnenmotiven, fruchtragenden Putten und am Giebel (vergl. Abb. 8, S. 496) Medaillons mit Kunstemblemen und den Köpfen von Beethoven, Goethe, Schiller sowie Verkörperungen der ernstesten und heiteren Muse. An der Kolonnadenhalle ist ein Bachantenzug in die Felder zwischen den Pfeilern eingefügt. Dieser plastische Schmuck ist aber so zurückhaltend, daß er die große, ruhige flächige

oberen Bühnenhauses zeigt vielleicht eine zu ungliederte Masse namentlich in der Front nach den Kolonnaden zu, die aber durch den Gegensatz zu dem Laubwerk des schönen Baumbestandes, aus dem die Fassade herauswächst, in der Fernwirkung wieder gewinnt. (Abb. 1, S. 493.)

Nun zum Innern, bei dem wir uns in der Wiedergabe auf den großen Theatersaal (Bildbeilage

mit Blick gegen Bühne, Abb. 11, S. 497, mit Blick gegen den Zuschauerraum), der Kursaal mit kleiner Bühne (Abb. 15, hierunter), den Lichtspielsaal (Abb. 12, S. 497), die große Garderobenhalle (Abb. 16), hierunter), beschränken müßten.

Der große Theatersaal, der auch als Festsaal dienen soll, bildet den Kern des ganzen Baus. Er hat 28 m Länge zu 17 m Breite bei 11,18 m Höhe. Eine Proszeniumsanlage schließt ihn gegen die Bühne

gewählt, insofern, als sie ebenfalls in ansteigender Linie angeordnet sind. Im übrigen sind sie als Halbrunde einzeln vorgekragt, wodurch unseres Erachtens eine gewisse Unruhe in den Raum getragen wird. Über dem hinteren Teile des Zuschauerraumes ist in Logenhöhe noch eine tiefe, ebenfalls frei vorgekragte, amphitheatralisch ansteigende Empore, die 261 Sitzplätze faßt. Mit den beiden Proszeniums- und den Ranglogen sowie den im Erweiterungssaal aufgestellten

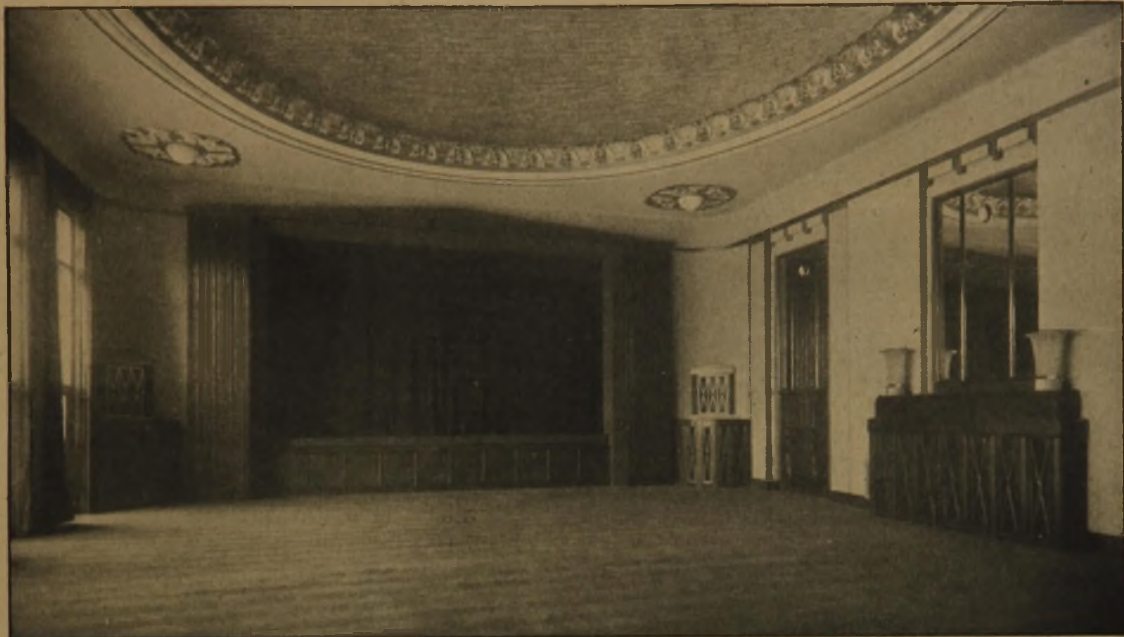


Abb. 15. Blick in den Kursaal gegen die kleine Bühne.



Abb. 16. Blick in die Garderoben-Halle.

ab, während sich nach dem Kurgarten zu noch ein großer Saal vorlegt, der nur durch eine zusammenschiebbare Klapptür abgeschlossen ist, so daß beide Säle zu einem einzigen Raum vereinigt werden können. Der eigentliche Zuschauerraum hat 30 Sitzreihen mit zusammen 761 bequemen Sitzen. Die vorderen 8 liegen wagerecht, die übrigen steigen nach hinten bis auf 1,15 m an, so daß ein freier Blick nach der Bühne für alle Plätze gesichert ist. Für die Logen hat der Architekt eine eigenartige Anordnung

Sitzen faßt das Theater 1326 Personen. Stehplätze sind dabei überhaupt nicht vorgesehen.

Der Zuschauerraum ist bis zur Logenhöhe eichengetäfelt, darüber sind die Wandflächen in tiefe Nischen aufgelöst; die Pfeiler sind grau, die Nischen haben plastische Goldornamente auf blauem Grund. Auch die Brüstungen sind grau mit Goldschmuck, die Unterseite der Logen und Emporen ist reich vergoldet. Ein dunkel getöntes Stuckgesims mit Golddekor vermittelt den Übergang zu der elfenbeinfarbenen

Decke, deren kreisförmige Aufteilung ebenfalls mit Ornamenten und Golddekor geziert sind. Die Beleuchtungskörper sind in die Decke eingelassen, bei deren Ausbildung der Architekt sich im übrigen vom Gesichtspunkt der Akustik hat leiten lassen. Im Ganzen ein Raum von großer Wirkung und Farbenfreudigkeit, in dem vielleicht das stark betonte Kreismotiv der Logenform und namentlich der befremdlichen Decke eine gewisse Unruhe hineinträgt.

Im Gegensatz zu dem ausgesprochenen festlichen Charakter des großen Saales ist der Kursaal von 16 · 14 · 8,5 m Abmessung in ganz klassizistischen Formen auf vornehme Ruhe abgestimmt, entsprechend der intimeren Wirkung, die hier bei den Kammerspielen vorherrschen soll. Auch hier ist eine Erweiterungsmöglichkeit durch einen anschließenden Erfrischungsraum gegeben. In 21 ansteigenden Reihen des Parketts sind 409 Sitze gewonnen, dazu noch 114 Sitze im Nebensaal, 54 auf einer Galerie gegenüber der Bühne, alles zusammen 577. Die sichtbare, an der tragenden Betondecke angehängte Decke ist in Rabitz flachkuppelförmig gestaltet mit reichem Kranzgesims. Grau, elfenbein und gold sind die vorherrschenden Töne der Wände und Lisenen, tief blau ist die Kuppel, das Kranzgesims, das die Beleuchtungskörper enthält, reich vergoldet. Bühnenvorhang und Fenstervorhänge sind goldgelb, das Ganze ist eine Raumschöpfung von intimen Reiz.

Das Lichtspieltheater ist mit der Bühne gegen die Kolonnaden gerichtet. Der Zuschauerraum liegt mit der Langseite quer zur Bühne. Die Tiefe ist 16, die Höhe 7 m. Die Form ist also etwas ungewöhnlich und wird das noch mehr durch die breiten Galerien und die zurückgezogenen Logen. Es enthält

532 Sitze im Parkett, 128 auf den Balkonen, 42 in den Logen. Auch hier herrscht starke Farbengebung vor: Malerei in rot mit Goldstuck, Plafond dunkelblau, Emporenbrüstung dunkelgrau mit Goldornamenten. Das Orchester ist vertieft angeordnet.

Die große Garderobenhalle ist ein Raum von eigenartiger, vom Herkömmlichen abweichender Wirkung. Sie ist quadratisch von 20 m Seitenlänge. Die reichlich bemessenen Kleiderablagen sind seitlich der Hauptachse durch die Vorhalle nischenartig angeordnet. Die Wände haben Fraiseton, die vier Betonpfeiler sind mit dunkelroten polierten Stucksäulen ummantelt worden. Die an ägyptische Formen anklingenden Kapitelle sind vergoldet und ergänzen die Deckenbeleuchtung. (Das Ganze scheint eine geschickte Anwendung des Konstruktionsprinzips der Eisenbeton-Pilzdecke ohne Unterzüge zu sein.) In der Ausschmückung der gemalten und mit reicher Stuckvergoldung geschmückten Decke herrscht wieder das Kreismotiv vor.

Bezüglich des Ratskellers und des Kaffee-Restaurants lassen wir die Abbildungen selbst sprechen. Der erstere ist mehr auf Behaglichkeit abgestimmt und ladet zur Seßhaftigkeit ein. Die Linienführung der Bögen erscheint vielleicht etwas zu absichtlich bewegt. Das Café zeigt helle heitere Wirkung; der Anschluß der Deckenbalken an die Unterzüge steht nicht recht im Einklang mit den hier wirkenden Kräften.

Erwähnt sei noch, daß die Küchen für die Verpflegung von 1000 Personen eingerichtet und mit allen wesentlichen Anlagen für einen Großbetrieb ausgestattet sind. — (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

**Zur Erhaltung des Kölner Domes.** Wie wir aus einem Bericht der „Köln. Ztg.“ über die Hauptversammlung des Kölner Zentral-Dombauvereins entnehmen, hat sich der Verein in bitterer Geldbedrängnis befunden, aus der erst allmählich der Weg zu einer kleinen Besserung führte. Die beiden Serien der Dombaulotterie haben ohne die an den Karlsverein für das Aachener Münster abzuführenden 50 000 M. einen Reingewinn von zusammen 150 000 M. erbracht, von denen jedoch 40 000 M. für ein aufgenommenes Darlehen abzuziehen sind. Die restlichen 110 000 M. sind für zwei Baujahre bestimmt worden. Die Erträgnisse der Dombaulotterie sind restlos der Dombauverwaltung überwiesen. Der Baubericht des Dombaumeisters, Geh. Baurats Hertel, ergab leider keine günstigen Aussichten für die Fortführung der Arbeiten. Im letzten Jahre konnte infolge Geldmangels an dem Äußeren des Domes fast nichts gemacht werden. Mit den geringen Mitteln der Lotterie lasse sich eine neue Dombauhütte nicht aufbauen. Diese müsse rund 40 Mann aufweisen und mit einem jährlichen Kostenaufwand von 200 000 M. arbeiten; außerdem sei ein einmaliger Betrag für Erstan-schaffungen von rund 60—70 000 M. erforderlich. Unter den jetzigen Umständen erklärte der Dombaumeister sich nicht mehr in der Lage, die Verantwortung für die Ausheilung der Schäden zu übernehmen. Die Gefahr bestehe nicht in der Möglichkeit eines Einsturzes, sondern in dem Absturz von Ornamenten. Die lebhafteste Aussprache, die sich an die Berichte schloß, ergab den Beschluß, daß der Ausschuß bei den zuständigen Reichs- und Staatsstellen wegen Aufbringung weiterer Mittel vorstellig werden soll. —

**Eine Ausstellung neuer märkischer Keramik** soll, wie die Tagespresse mitteilt, vom 15. September bis zum 1. Oktober d. Js. in Berlin im Lichthofe des Staatl. Kunstgewerbemuseums in der Prinz-Albrecht-Straße durch das „Keramische Ortsmuseum in Velten (Mark)“ veranstaltet werden. Ausstellen werden u. a. auch die Staatl. Porzellanmanufaktur, die II. Handwerker- und Kunstgewerbeschule und das Keramische Ortsmuseum in Velten (Mark). —

### Personal-Nachrichten.

**Ehrendoktoren Technischer Hochschulen.** Anlässlich der Feier ihres 75-jährigen Bestehens hat die Deutsche Technische Hochschule in Brunn dem Ober-Baudirektor Prof. Dr.-Ing. Fritz Schumacher in Hamburg in Anerkennung seiner um die Wissenschaft und Industrie erworbenen Verdienste, sowie dem Reichsbahndirektor Geh.

Baurat Dr.-Ing. e. h. G. Schaper in Berlin in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Eisenbahn-Brückenbaus, die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen. —

### Wettbewerbe.

**Ein Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für den Neubau einer kirchlichen Baugruppe in Amberg,** bestehend aus kath. Kirche, Volksschule, Pfarrhof nebst Meßnerwohnung und Kinderhort, wird mit Frist zum 25. September d. Js. unter den in der Oberpfalz geborenen oder ansässigen und den in Ober- und Niederbayern ansässigen Architekten ausgeschrieben. Die zur Verfügung stehende Gesamtsumme von 7000 M. ist zerlegt in Preise zu je 3000, 2000, 1000 M. und 1000 M. für Ankäufe, kann vom Preisgericht jedoch auch in anderer Weise aufgeteilt werden. Im Preisgericht Geh.-Rat Dr. German Bestelmeyer, München, Ob.-Reg.-Rat Eugen Dünbier, Fürstl. Thurn- und Taxischer Ob.-Brt. K. Schad, beide in Regensburg, städt. Ob.-Rat Blößner, München, städt. Brt. Wilh. Engelhardt und Bauamt. Emil List, beide in Amberg. Ersatzpreisrichter die Arch. B. D. A. Prof. Karl Sattler und Gustav Steinlein, beide in Regensburg, städt. Ob.-Brt. Blößner, München, in Amberg; der Preis für die Unterlagen und die Bedingungen für seine etwaige Rückerstattung sind uns leider nicht mitgeteilt worden. —

**Im Wettbewerb Stadterweiterungsplan Langenbielau i. Schles.,** zum dem 15. Entwürfe eingelaufen waren, wurde der I. Pr. von 4000 M. dem Reg.-Bmstr. Herbert Boehm, u. Dr.-Ing. Adalbert Krawietz, Breslau; der II. Pr. von 2000 M. dem Arch. Dipl.-Ing. Gerhard Schröder, Breslau, zuerkannt. Der III. Pr. kam nicht zur Verteilung. Zum Ankauf bestimmt wurden die Entwürfe des Ob. Stud.-Dir. Prof. Braune u. Reg.-Bmstr. Klimm, Breslau; des Arch. Rud. Toepler, Conth. b. Breslau u. der Arch. Carl Hermann Rudloff, Breslau, für je 700 M. Ausstellung der Entwürfe vom 8.—22. August im Rathaus. —

Inhalt: Das neue Stadttheater mit Stadtsälen in Teplitz-Schönau. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Hierzu eine Bildbeilage: Stadttheater mit Stadtsälen in Teplitz-Schönau. Zuschauerraum mit Blick gegen die Bühne. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Buxenstein, Berlin SW 48.





STADTTHEATER MIT STADTSÄLEN IN TEPLITZ-SCHÖNAU / ZUSCHAUERRAUM MIT BLICK GEGEN BÜHNE

ARCHITEKT B. D. A. RUDOLF BITZAN, DRESDEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LIX. JAHRGANG 1925. NR. 63